

Ine van Dooren

Charles Peace - der Fall und die Filme

1997

<https://doi.org/10.25969/mediarep/15880>

Veröffentlichungsversion / published version
Sammelbandbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

van Dooren, Ine: Charles Peace - der Fall und die Filme. In: Frank Kessler, Sabine Lenk, Martin Loiperdinger (Hg.): *Aktualitäten*. Basel: Stroemfeld/Roter Stern 1997 (KINtop. Jahrbuch zur Erforschung des frühen Films 6), S. 102–109. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/15880>.

Nutzungsbedingungen:

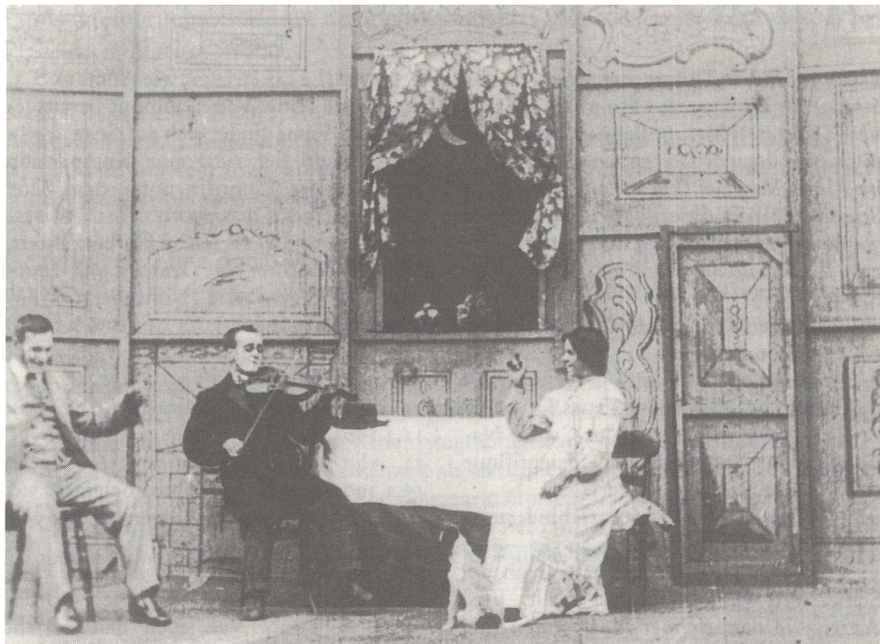
Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>



LIFE OF CHARLES PEACE: *»Peace at Dyson's House«.*



LIFE OF CHARLES PEACE: *»Struggle in the Railway Carriage«.*

Charles Peace – der Fall und die Filme

Charles Peace, alias John Ward, war ein notorischer Dieb und Mörder, der 1879 hingerichtet wurde. Die außergewöhnliche Geschichte seines Lebens und Sterbens war in England monatelang in den Nachrichten. Die *Times* widmete dem Prozeßverlauf wiederholt mehrere Kolumnen. Die Zeitung berichtete über die Hintergründe, wobei man ganze Passagen als »wortwörtliche« Wiedergabe der Zeugenaussagen präsentierte. Doch auch Spekulationen, Empörung und Dramatik, welche die Affäre Peace in Hülle und Fülle bot, scheute man keineswegs.

Charles Peace wurde am 10. Oktober 1878 für einen Diebstahl in Blackheath verhaftet, doch schon bald brachte man ihn auch mit dem Mord an einem Mr. Dyson in Banner Cross in Verbindung. »Der Fall hat im ganzen Land großes Interesse hervorgerufen, nicht nur, weil der Mörder entkommen ist, sondern wegen der zahlreichen dreisten Diebstähle, die er in verschiedenen Teilen des Königreichs seit 1876 begangen hat. Der für lange Zeit geheimnisumwitterte Mord hat in Sheffield große Aufmerksamkeit erregt.«¹ Eben dort fand auch der Prozeß statt. Aus Äußerungen von Zeugen wie auch der Polizei läßt sich entnehmen, daß Peace nicht nur ein berüchtigter Dieb, sondern auch ein kluger Kopf war, der, wenn es ihm nützte, als eine durchaus einnehmende Persönlichkeit auftreten konnte. Mehrere Male saß er im Gefängnis, doch ebenso oft gelang es ihm, sich dem Arm des Gesetzes zu entziehen. Peace war ein Verkleidungskünstler und verfügte über große Überredungskraft. Im Verlauf des Prozesses kam sogar eine undurchsichtige Beziehung zwischen dem Mörder und der Witwe ans Licht. Mrs. Dyson, die einzige Zeugin des Verbrechens, leugnete jegliche Verbindung. Peace dagegen nannte sie eine Lügnerin und behauptete eine auf Gegenseitigkeit beruhende Liebesaffäre.

Charles Peace hatte durch eine Reihe von Verfolgungsjagden notorische Berühmtheit erlangt, wobei er mehr als einmal erst nach einem gewalttätigen Handgemenge mit der Polizei entkommen konnte. Nach seiner Verhaftung 1878 unternahm Peace am 22. Januar 1879 erneut einen spektakulären Fluchtversuch. Auf dem Weg von seiner Zelle in Pentonville, London, zum Gericht in Sheffield versuchte Peace seinen Bewachern zu entfliehen, indem er aus dem fahrenden Zug sprang. Dieses Mal war es jedoch vergebens, er stürzte unglücklich: »Die Wächter rannten zurück und fanden Peace an der Stelle liegen, an der er gefallen war. Der Schnee um ihn herum war von Blut getränkt, das aus einer schweren Kopfwunde strömte. Peace war ohne Bewußtsein, kam jedoch bald wieder zu sich und sagte: »Mir ist kalt, gebt mir eine Decke.«²

Einen Monat später wollte Peace noch ein letztes Mal die Aufmerksamkeit auf sich ziehen: »Warten Sie einen Augenblick, warten Sie! Ich will etwas sagen.«³ Doch der Henker wartete nicht. Am 25. Februar wurde Charles Peace für seine Verbrechen hingerichtet. Fröhlich versammelten sich einige hundert Menschen vor dem Gefängnistor und warteten gespannt auf das Zeichen seines Endes: das Hissen einer schwarzen Fahne. Bis zum letzten Moment erwies sich Peace als ein Meister in der Inszenierung seines eigenen dramatischen Nachrichtenwerts. Aus seiner Zelle schickte er seiner Familie eine selbstentworfenen Todesanzeige: »In Erinnerung an Charles Peace, hingerichtet im Alter von 47 Jahren am Dienstag, den 25. Februar 1879 im Armley-Gefängnis für das, was ich getan, aber nie gewollt habe.«⁴

Die Affäre Peace machte 1878/79 Schlagzeilen, seine Taten waren in aller Munde. Der berühmte Kriminelle zog das Interesse der Presse und der ganzen Nation auf sich. Rund 25 Jahre später sorgte der Fall in einem anderen Medium – dem Film – erneut für Aufsehen. Das Publikum konnte 1905 gleich zwei Filme über das Leben des Charles Peace sehen: *THE LIFE OF CHARLES PEACE*, eine Produktion des in Wales umherreisenden Wanderkino-Unternehmens Haggard & Sons unter Regie von William Haggard senior, und *THE LIFE OF CHARLES PEACE, THE NOTORIOUS BURGLAR* der Sheffield Photo Company, inszeniert von Frank Mottershaw. Der letztgenannte Film ist bis heute verschollen, so daß ein genauer Vergleich beider nicht möglich ist. Allerdings werden seine 12 Szenen in *The Sheffield Photo Co. Catalogue* (Nr. 171) von 1906 beschrieben.

Die Version von William Haggard besteht aus 26 Einstellungen und hat eine Länge von etwa 13 Minuten. In Form und Gestaltung erscheint der Film als eine Kombination von traditionellen und innovativen Momenten. Bei den Aufnahmen handelt es sich abwechselnd um statische Tableaus und dynamische Verfolgungsjagden. Erstere sind bühnenhaft aufgebaut: Die Kamera steht frontal zur Spielfläche, deren Hintergrund eine bemalte Leinwand bildet. Das Szenenbild besteht deutlich sichtbar aus Pappkarton und die Handlung spielt sich in einem »theatralischen« Rahmen ab. Die Darsteller sind in der Tradition des volkstümlichen Melodrams geschminkt, wie man es von der *music hall* und den einfachen Theatern her kennt. Mimik und Gestik sind stark betont, Handlungen und Empfindungen werden in stereotyper Weise ausgedrückt. Erklärende Gebärden, die sich an den Zuschauer richten, gehören ebenfalls zu diesem Darstellungsstil. Die Bilder erinnern an Inszenierungen für die *life model*-Serien der *Laterna magica* und für das populäre Theater. Die Haggards sind eine Artistenfamilie, die dem Publikum außer Filmen auch Projektionsbilder präsentiert und dazu auch als Theatertruppe auftritt. Diese Erfahrungen haben wahrscheinlich auch ihre Filmproduktion beeinflusst.

Andere Szenen enthalten dagegen innovative kinematographische Darstellungsweisen und Effekte. Die Verfolgungsjagden in den Außenaufnahmen bestehen aus mehreren Einstellungen. Der Blickpunkt ist dabei immer so ge-

wählt, daß die Aktion gut verfolgt werden kann. In einem Fall läuft Peace nach einem Kampf mit der Polizei auf die Kamera zu und verschwindet links aus dem Bild. Die nächste Einstellung zeigt eine Straßenecke mit einer Mauer, vor der zwei Polizisten stehen. Peace klettert über die Mauer und erscheint von oben im Bild. Die überraschten Gesetzeshüter eilen dem Flihenden nach, der sich von der Kamera weg bewegt. In der folgenden Einstellung rennt Peace wieder auf den Apparat zu, immer noch von der Polizei verfolgt. Statt der Abgänge links und rechts »in die Kulissen« benutzt man hier die Tiefe des Bildraums.

Die aus fünf Einstellungen bestehende Sequenz mit dem Fluchtversuch aus dem fahrenden Zug erscheint in Hinblick auf Handlung und Effekt besonders innovativ:

1. Peace wird von zwei Bewachern zum Zug geführt. Dieser befindet sich links im Bild, die drei Personen bewegen sich auf die Kamera zu. Peace versucht sich loszuwinden.
2. Die Kamera zeigt frontal den Waggon, in der Mitte die Abteiltür mit Fenster. Peace klettert aus dem Fenster und hängt mit halbem Körper bereits draußen.
3. Die Kamera befindet sich nun auf dem fahrenden Zug, Peace befindet sich in derselben Haltung und kämpft mit einem der Bewacher, der ihn festhalten will. Der Einstellungswechsel geschieht durch einen »unsichtbaren« Schnitt!
4. Gleiche Einstellung, Peace wird wieder in das Innere gezerrt. Er (nun eine Puppe) springt aus dem Fenster. Ein Bewacher schaut ihm hinterher, hin zur Kamera.
5. Die Kamera steht auf den Gleisen, Peace läuft frontal auf sie zu, verfolgt von den Beamten. Kurz bevor er die Kamera erreicht, strauchelt er und wird von seinen Bewachern überwältigt. Schließlich wird er rechts entlang der Kamera aus dem Bild geführt (Abb. S. 102).

Damit schließt sich der Kreis. Der »Stunt« wirkt überraschend echt, diese dynamische Sequenz könnte auch nicht auf einer Bühne dargestellt werden. Die »Vergegenwärtigung« des Geschehens reißt den Zuschauer mit: »Ich habe alles mit eigenen Augen gesehen.«

Die einzelnen Episoden aus dem Leben von Charles Peace werden in Haggars Film durch insgesamt elf Titel angekündigt:

1. »*Peace's First Burglary*«. Charles Peace und ein Komplize werden auf frischer Tat ertappt. Es folgt eine Schießerei, worauf Peace die Flucht ergreift.
2. »*Peace at Dyson's House*«. (Abb. S. 102) Der Dieb spielt Geige für die Dysons. Als Mr. Dyson den Raum kurz verläßt, flirtet Peace mit dessen Frau. Dyson kehrt plötzlich zurück, und es kommt zu einer handgreiflichen Auseinandersetzung.
3. »*The Murder of Mr. Dyson*«. Peace hinterlegt einen Brief in Dysons Garten. Die Frau liest ihn und versucht, ihn vor ihrem Mann zu verbergen, der

ihn ihr aber entreißt. Dyson entdeckt Peace hinter einem Gebüsch. Sie kämpfen, und Peace erschießt Dyson.

4. »*Chas Peace at Home*«. Peace spielt Geige für seine Familie. Als die Polizei kommt, versteckt er sich als Frau verkleidet im Bett. Die Polizei erkennt ihn nicht, doch Peace erhebt sich vorschnell. Er schießt vom Dach auf die Beamten. Sie kämpfen miteinander, doch Peace kann entkommen.
5. »*Burglary at Blackheath*«. Wieder wird er bei einem Diebstahl überrascht. Die Polizei ergreift ihn, doch er reißt sich los. Die Polizisten versuchen, ihn festzunehmen, und eine Verfolgungsjagd beginnt.
6. »*Peace, the Parson and the Police*«. Peace hat sich als Priester verkleidet und schickt die Polizisten in die Irre.
7. »*Peace Captured by P. C. Robinson*«. Nach einem langen Kampf auf der Heide wird Peace schließlich festgenommen.
8. »*Peace being taken to Sheffield for Trial*«. Peace in Sträflingskleidung wird unter einigem Hin und Her zum Zug geführt.
9. »*Struggle in the Railway Carriage*«. Peace versucht der Polizei erneut durch seinen berühmt gewordenen Sprung aus dem fahrenden Zug zu entkommen (Abb. S. 102).
10. »*Chas Peace in Prison*«. Frau Dyson identifiziert Peace als Mörder.
11. »*The Execution*«. In einer Prozession wird Peace zum Schafott geführt. Man verhüllt seinen Kopf mit einer Kapuze, legt die Schlinge um seinen Hals und zieht an dem Hebel, der die Falltür öffnet.⁷

Der Film der Sheffield Photo Company ist laut Katalogbeschreibung auf ähnliche Weise inszeniert, wobei hier die nachts sich abspielenden Szenen blau eingefärbt sind. In zwölf Szenen, denen jeweils ein Titel vorausgeht, wird das Leben von Peace nachgezeichnet. Auch hier finden wir Peace' Liebe zum Geigenspiel, die Verführung von Mrs. Dyson und den Mord an ihrem Mann, verschiedene Einbrüche, die Verkleidung, wodurch die Polizei auf eine falsche Fährte gelenkt wird, die Verhaftung durch P. C. Robinson sowie den spektakulären Sprung aus dem fahrenden Zug. Die meisten Ereignisse sind bis in kleinste Einzelheiten in den Artikeln der *Times* aus den Jahren 1878 und 1879 geschildert.

Der Film von Haggart ist für ein heutiges Publikum, das mit dem Fall nicht mehr vertraut ist, wohl etwas mühsam zu verstehen. Zwar werden die Figuren durch die Titel eingeführt, doch Bezüge, Motive und Hintergründe bleiben undeutlich. Es gibt einige Zeitsprünge, und auch die Inszenierungsweise liefert oft wenig Aufschlüsse. Der Film erscheint in erster Linie als eine lose Folge von Episoden, in denen der Antiheld Peace die Staatsgewalt foppt und in eine Reihe von Auseinandersetzungen verwickelt wird. Für den zeitgenössischen Zuschauer wird dies allerdings kaum Verständnisprobleme verursacht haben. Verfolgungsjagden waren eine populäre Gattung, und das Publikum war mit dieser Art elliptischer Erzählstrukturen, bei denen der Akzent nicht auf der narrativen Kontinuität, sondern auf Effekten und *Action* lag, vertraut.

Auch dürfte der Fall Peace vielen noch bekannt gewesen sein. Der Prozeß hatte für großes Aufsehen gesorgt und das draufgängerisch-verwegene Leben von Peace starken Eindruck gemacht. Die Lebensläufe solch legendärer Krimineller fanden als Fortsetzungsgeschichten in Zeitungen und Zeitschriften oder *Penny Dreadful*-Romanen als »*Crime Fantasies*« oder »Tatsachenberichte« weite Verbreitung. Überhaupt übten Geschichten um Morde eine morbide Faszination auf das Publikum aus. Auch die um die Jahrhundertwende sehr populären Wachsfigurenkabinette kamen ohne die Kapitalverbrecher nicht aus:

Jedermann im Wachsfiguren-Geschäft weiß, daß eine Schau ohne den neuesten schrecklichen Mord vom Ruin bedroht wäre. Wenn eine Schau wiederholt zu einem Jahrmarkt kommt, dann kennen die Besucher die alten Figuren mit der Zeit, so daß ein neuer Mörder immer eine attraktive Neuheit darstellt. Ein Mord ist immer anziehend und offenbar bei jedermann beliebt. Wenn wir den Mörder nicht als Wachsfigur sehen können, wie das bei der hiesigen Schau der Fall ist, dann wollen wir zumindest in der Zeitung etwas über ihn lesen.⁶

Auch die Tradition mündlicher Überlieferung derartiger Ereignisse war noch lebendig. Fehlendes Vorwissen bei einem Teil der Zuschauer konnte durch entsprechende Werbeinformationen vor bzw. Erklärungen während der Vorstellung leicht wettgemacht werden. In kleinen Theatern und Wanderkinos war der Erklärer oder Rezitator eine vertraute Erscheinung: Mit ein paar Worten konnte also der Fall Peace, wo nötig, noch verdeutlicht werden.

Werden als »aktuell« Ereignisse verstanden, die nur Stunden oder Tage zurückliegen, dann handelt es sich bei den Filmen über Charles Peace nicht um Aktualitätenfilme. Zwischen dem tatsächlichen Geschehen und seiner filmischen Nacherzählung ist zu viel Zeit vergangen. Und doch scheinen die Filme ihren Gegenstand zu »aktualisieren«: Etwas, das sich tatsächlich ereignet hat, wird dargestellt, als ob es »gerade in diesem Moment« stattfindet. Die filmische Wirklichkeit (eine konstruierte Welt) verbindet sich hier mit dokumentarischen Aspekten und dramatischen Stilelementen, die den Fall Peace für die Dauer der Vorführung gewissermaßen wieder als Jetzt erlebbar machen. Man könnte vielleicht von erinnerter Aktualität reden, von einem gesellschaftlichen Zeugnis, das im kinematographischen Medium »vergegenwärtigt« wird. Die persönliche Geschichte des populären Antihelden Charles Peace erscheint in einem legendenhaften »Hier und Jetzt«. Die Filme gehören weder der biographischen Gattung noch der des Historienfilms an: Peace ist ein »kleiner Mann«, keine Figur der Geschichte; genauso wenig wird in der Form des »Es war einmal...« sein Leben »von der Wiege bis ins Grab« erzählt. Peace steht vielmehr als ein Individuum in einer langen Reihe von Kriminellen, die 1879 oder 1905, aber auch 1997, unter ihrem Namen Schlagzeilen machen. In diesem Sinn ist der Kriminelle zeitlos und deshalb immer aktuell. Die Verletzung

von Recht und Ordnung, aber auch die von Gesetz und Moral geforderten Strafen sind allzeit Nachrichten. Die *Times* berichtete 1905 fünfzehn Mal von geplanten oder vollstreckten Hinrichtungen, 1904 war die Todesstrafe dreißig Mal Gegenstand von Zeitungsberichten. Bei den Filmen über Peace handelt es sich jedoch nicht um symbolhafte Verallgemeinerungen eines aufsehenerregenden Themas wie z.B. *LIFE OF AN AMERICAN POLICEMAN* (Edwin S. Porter, Edison 1905), wo verschiedene Polizisten in ihrer Rolle als »Freund und Helfer« oder »Diener des Gesetzes« gezeigt werden.⁷ *THE LIFE OF CHARLES PEACE* bezieht sich dagegen äußerst exakt auf Personen und Ereignisse. Die Sheffield Photo Company behauptet dies ausdrücklich in ihrem Katalog: »Alles wurde versucht, um diesen Film in allen Details so exakt wie möglich zu machen. Der Banner Cross Mord, am tatsächlichen Schauplatz gefilmt [*taken on the actual spot*], der sensationelle Sprung aus dem Zug, am tatsächlichen Schauplatz gefilmt.«⁸ Die Zwischentitel haben nicht nur eine erklärende Funktion, sondern sie verleihen dem Geschehen Aktualität: Sie sind im Stil einer Schlagzeile oder eines Flugblatts abgefaßt. Der Film von Mottershaw zeigt keine Bilder der Exekution: »Es wurde beschlossen, die Hinrichtungsszene *nicht* wiederzugeben, denn wir halten sie für zu entsetzlich und abstoßend.«⁹ Die Redensart »es ist ja nur ein Film« kann hier ganz offensichtlich nicht angeführt werden. Man führt dem Publikum »wahre Ereignisse« vor, die auch 25 Jahre später noch als grausige Aktualität wirken. Der Film von Hagggar suggeriert dies gleichfalls, gerade indem er die Hinrichtung zeigt. Obwohl die Kulissen gemalt sind, hinterläßt diese Szene einen detailgenau-authentischen Eindruck. Der Zuschauer wird zum Augenzeugen. Jede Einzelheit wird sorgfältig gezeigt: das Zusammenbinden der Fußgelenke, damit der Delinquent beim Fall nicht die Beine spreizen kann, das Anlegen der Schlinge und das Überziehen der Hinrichtungskapuze.

Der Fall Peace bietet Spannung und Sensation im Überfluß. Die Filme konzentrieren sich vor allem auf einige speziell ausgewählte Episoden, in denen Peace als berüchtigter Einbrecher, Mörder und Schläger auftritt. Das authentische Geschehen zeigen sie als dramatische Inszenierung. Manche Ereignisse werden ausgesponnen oder übertrieben. Die Fassung von Hagggar besteht zu weiten Teilen aus Verfolgungsjagden und gewalttätigen Auseinandersetzungen. Andere Tatsachen sind verzeichnet wiedergegeben oder schlichtweg erfunden. So wird einfach angenommen, daß Mrs. Dyson sich willig auf die Liebesbezeugungen von Peace einließ, ja diesen sogar noch ermutigte. Im Prozeß erwies sich, daß Dyson ohne jeden vorhergegangenen Kampf niedergeschossen wurde, im Film dagegen findet eine Schlägerei statt. Den berühmten Fluchtversuch aus dem fahrenden Zug versieht der Film mit einem zusätzlichen Schuß an spektakulärer Dynamik. Während Peace in Wirklichkeit nach seinem Sturz bewußtlos auf den Schienen liegen blieb, zeigt die Hagggar-Produktion, wie er humpelnd auf die Kamera zuläuft, in einem verzweifelten Versuch, seinen Bewachern doch noch zu entkommen.

Es bleibt die Frage, warum der Fall Peace aus dem Jahr 1879 dann 1905, also rund 25 Jahre später, gleich in zwei Filmen behandelt wird. Eine mögliche Hypothese wäre die folgende: Sowohl Haggar & Sons als auch The Sheffield Photo Company produzierten kurz zuvor jeweils einen Film, der in Inhalt und Form einige Übereinstimmung mit den Darstellungen der Peace-Affäre aufweist: A DESPERATE POACHING AFFAIR (William Haggar, 1903, Haggar [Gaumont Ltd.]) und A DARING DAYLIGHT BURGLARY (Frank Mottershaw, 1903, Sheffield Photo Company). Beide hatten weltweit großen Erfolg. In Amerika machten die Filme als eine neues englisches Genre Furore, nämlich als *violent crime stories*. In beiden Fällen geht es um eine Reihe von Auseinandersetzungen zwischen der Polizei und Wilderern bzw. Einbrechern, wobei sowohl die Verfolgungsjagd als auch Handgemenge und Schießereien zu sehen sind. So gesehen verwundert es kaum, daß beide Produktionsfirmen nach einem neuen Gegenstand suchten, mit dem sie den früheren Erfolg wiederholen konnten. Die Geschichte von Charles Peace erwies sich dabei als ein weiterer Volltreffer: Erfolg und Profit sind im Filmgeschäft letztlich immer *aktuell* geblieben.

(Aus dem Niederländischen von Frank Kessler)

Anmerkungen

- | | |
|--|---|
| <p>1 <i>The Times</i>, 18.1.1879.
 2 <i>The Times</i>, 23.1.1879.
 3 <i>The Times</i>, 26.2.1879.
 4 Ebenda.
 5 Michael Chanan, <i>The Dream that Kicks. The Prehistory and Early Years of Cinema in Britain</i>, Routledge & Kegan Paul, London/Boston/Henley 1980, S. 298-303.</p> | <p>6 Bill Smith, <i>Joe Smith & His Waxworks</i>, London 1896, S. 111.
 7 Vgl. André Gaudreault (Hg.), <i>Cinema 1900-1906. Vol. II: Filmography/Filmographie</i>, FIAF, Brüssel 1982, S. 240.
 8 <i>Sheffield Photo Co. Catalogue</i>, 1906, Nr. 171.
 9 Ebenda.</p> |
|--|---|